

Hoffnungen auf die Möglichkeit einer weltanschaulichen Koexistenz oder gar Versöhnung betören. Hommes versteht es auch in diesem Buche meisterlich, jenes Hellschwarz aufzulösen und gute Kräfte zu wecken gegen die verhängnisvolle Herabwürdigung des menschlichen Ichs zu einem unmenschlichen Es. Vielleicht sieht Hommes in manchen Dingen etwas zu schwarz. Aber dies verschlägt weniger als das Gegenteil und ist um so eher imstande, Traumdenker wachzurütteln. Auch könnte man fragen, ob nicht auch die traditionelle Metaphysik noch manches hinzuzulernen hätte, um den neuartigen Problemen voll gewachsen zu sein. Sehr angenehm berührt die Methode des Verfassers, alle streng wissenschaftlichen Einzeluntersuchungen in Kleindruck unter den Text zu setzen, so daß der Haupttext seinen eindrucksvollen Zusammenhang wahrte. Der denkerische Ernst, den das Buch fordert, macht sich gewiß belohnt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Philosophie und Naturwissenschaft in der Sowjetunion. Von Gustav A. Wetter S. J. (195.) (Rowohlt's deutsche Enzyklopädie, Nr. 67.) Hamburg 1958, Verlag Rowohlt.

Das Buch stellt eine erweiterte Bearbeitung eines Kapitels aus des Verfassers weit bekanntem großem Werk „Der dialektische Materialismus“ (Herder, Freiburg) dar. Hinreichend ausführlich dargelegt und kurz, aber überzeugend kritisiert werden die Stellungnahmen des sowjetischen Materialismus zu Themen wie Quantenphysik, Relativitätstheorie, Werden des Kosmos, Entstehung des organischen Lebens, menschliches Seelenleben. Weil auch bei uns nicht wenige, besonders auch junge Menschen sich sehr anfällig zeigen für materialistische Welt- und Lebensdeutungen — zumal sich solche bei uns unter dem harmloseren Titel eines „wissenschaftlichen Positivismus“ zu tarnen verstehen — möchte man dieser geschickt aufgemachten Schrift recht große Verbreitung wünschen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Heilige Schrift

Die Höhlenfunde vom Toten Meer Ende, Anfang oder Übergang? Der „Neue Bund von Damaskus“ im Lichte der alttestamentlichen Verheißungen. Von Professor Doktor Othmar Schilling. Vortrag beim Antritt des Rektorats und zur Eröffnung des Studienjahres 1957/58 der Philosophisch-Theologischen Akademie zu Paderborn, gehalten am 17. Oktober 1957. (24.) Paderborn 1958, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.—.

Die Fragestellung des Titels meint: Ende des A.T., Anfang des N.T. oder „Übergang nicht im Sinne eines notwendigen Mittelgliedes zwischen A.T. und N.T., sondern im Sinne einer geschichtlichen Phase, in der um Dinge gerungen wird und Antworten gesucht werden, auf die hin auch das N.T. seine Zeit angesprochen hat“ (S. 23). Schilling versteht es meisterhaft, zugunsten der zweiten Alternative „Übergang“ zu argumentieren. Er weist darauf hin, daß die Gemeinschaft von Qumran mit ihren Ideen und Praktiken und mit ihrem sog. „Neuen Bund“ schon in der Damaskusschrift (oder Cairo-Dokument = CD) literarisch seit 1896 dokumentiert ist. Dieser „Neue Bund“ sei aber keineswegs „ein Christentum vor Christus“ (S. 8), wie Dupont-Sommer meinte.

In dem Abschnitt „Lehren, die über dem Niveau des A.T. zu liegen scheinen“, zeigt Schilling, daß das Stichwort vom „Neuen Bund“ bereits bei Jer 31, 31 steht, das Gebot der Nächstenliebe sich in Lv 19, 18 findet, das Gebot der Eineiher der Qumranleute auf Gn 1 und 2 zurückgreift und eine gewisse Antipathie gegen Tieropfer auch in Ps 51, 18 f. zu finden ist, wo ein zerknirschtes Herz mehr gilt als Schlacht- und Brandopfer. Der „Lehrer der Gerechtigkeit“ ist für die Qumranleute kein Kommender, sondern ein schon Verstorbener (S. 15). Auch hat er mit dem „Ebed-Jahwe“, dem Gottesknecht bei Is, nichts gemeinsam (S. 11). I QpHab 11, 4—8 ist so zu interpretieren, daß sich die Gemeinschaft der Qumranleute und die ihr Nahestehenden nach Damaskus und in die Wüste abgesetzt haben, weil sie den Kontakt mit dem ihnen feindlichen, korrupten, offiziellen Judentum nicht mehr halten wollten (S. 12). Überzeugend weist ferner Schilling zurück, daß I QpHab 9, 1 f. sich auf den „Lehrer der Gerechtigkeit“ beziehen muß und daß hier unter „Rache an seinem fleischlichen Leib“ auf die Inkarnation des Logos Bezug genommen würde, was Dupont-Sommer mit den Worten: „sans doute un être divin qui s'incarna“ enthusiastisch beteuert.

Der „Lehrer der Gerechtigkeit“ wird in den Qumrantexten niemals als Messias bezeichnet, ja die Damaskusschrift kennt eine heilsgeschichtliche Periode von der